

Ort.	Directe Steuern.				Indirecte Steuern.				Zufüg- u. Polizeigefälle.				
	Grund- u. Erwerb- u. Beförderungsteuer.	Steuer nachtrag.	Kapitalrentensteuer.	Weinsteuer.	Biersteuer von inländ. Bier.	von inländ. Branntwein.	von eingeführtem Branntwein.	Branntweinsteuer.	Schlachtviehsteuer.	Liegen- schaftsteuer.	Verkehrs- u. Real- gebühren.	Sport- u. Erzen- u. Erzförderung- u. Bergbau- gebühren.	Hund- steuern.
Bablingen	8049	32	157 66	402 09	2140 83	442	561 46		376	2987 62		433 84	112
Drazlingen	10676	93	85 81	263	4249 73		137 76		364	1910 16	1997 45	495 95	176
Eichstetten	12335	11	197 68	1166 82	2822 57	2102 08	571 92		1066	5309 32	4793 12	301	176
Emmendingen	23337	58	1357 43	2492 52	13064 19	38851 66	608 48	5002 92	4867	2875 10	8345 20	3842 93	656
Freiamt, Maßbach	4760	04	13 17	282	1168 15		174 68			1184 82	1378 96	330 97	392
Reichenbach	3753	83	46 94	172 86	800 76		134 16		4	238 91	892 68	186 45	280
Seimbach	2172	71	28 05	49 56	803 02		67 81		203	151 58	553 16	144 44	32
Holzhausen	2548	78	61 66	73 69	783 56		26 20			409 20	677 77	57 10	40
Kollmardeuthe	3004	15	26 18	32 68	676 63		31 95		16	154 38	218 40	87 50	32
Rödingen	6240	71	181 90	313 40	1717 02		220		220	1233 79	981 30	256 45	80
Landek	340	67	10 11	11 20	354 26		38 04				130 48	34 10	8
Wald	1146	37	22 99	15 49	123 01		39 60			57 99	216 20	34	16
Walterdingen	5758	68	120 41	351 79	950 56		206 32		156	736 96	995 34	241 13	72
Mundingen	4065	91	217 83	239 21	1015 22		95 32		112	338 80	731 74	104 90	64
Nimburg	3839	37	109 28	96 45	1242 51		109 84			766 36	964 87	187 80	24
Oberbachhausen	9089	91	90 66	1063 48	2051 76		128 44	327 64	516	1834 10	2007 29	451 91	192
Ottoschwanden	5103	05	113 48	411 19	1104 32		157 20			368 68	1673 07	212 28	280
Reuthe	3135	37	17 80	72 70	1008 61		34 68			362 01	744 28	66 80	16
Sezan	6372	55	69 01	227 60	2234 99		205 08		119	273 60	1032 08	195 07	168
Theningen	8008	74	161 25	306 45	2804 86		98 20		444	1381 89	1219 48	282 67	120
Wöhrstetten	5693	25	50 83	120 14	2018 45		95 50		168	1221 79	983 27	215	128
Wasser	1300	86	6 93	2 64	1098 03		18 32			181 44	334 47	101 95	32
Windenreuthe	1873	35	52 75	91 78	413 13		62 68		8	161 89	495 02	134 55	40
Enbingen	16250	29	812 94	1504 27	5832 92	3128 62	685 60		1272	4798 10	4347 12	562 35	368
Ferbolzheim	13374	94	229 50	471 83	2817 93	2682 22	1006 60	3585 53		2325 91	2842 91	525 85	304
Kenzlingen	17192	57	315 93	997 46	3171 04	11117 18	267 08		1292	2221 15	4796 94	1479 39	456
Miegel	11962	05	102 29	686 83	2243 34	56616 96	595 40	904 57	574	2504 32	2536 24	332 55	144
Waldkirch	19135	76	856 95	2207 79	9718 55	45071 20	175 24	16 96	4052	3046 24	4414 56	2251 60	1136

Empfehlung.

In frischer Sendung offen und zu jeder beliebigen Quantität ist zu beziehen

- Südnischwasser, Kopfwaschwasser** (Eau de Chine).
- Deutscher Blumengeist** (Odeur).
- Haaröl** roth und gelb.
- Pomade** gelb.
- Deutsche und französische Mandelfleie**, bestbewährtes Waschmittel.

Alle anderen Parfümerien in Flasgen; große Auswahl in feinen Toilettenseifen, Haarbüsten und Kämmen.

Emil Lotcher, Friseur.

Kinderwagen

Von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Neuheiten empfiehlt zu ausnahmsbillem Preise

G. Kofwog.

Tapeten!

Wir versenden: **Naturell-Tapeten** von 10 Pf. an, **Glanz-Tapeten** " 30 " " **Gold-Tapeten** " 20 " " in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papiere und gutem Druck.

Gebr. Ziegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco an Wunsch überallhin versenden.

Bei 3000 Mk. Gehalt

suchen Solide Leute zum **Coffee-Verkauf** in Postkollis an Private. Emil Schmidt und Co., Hamburg.

Carbolineum Avenarius

Antiseptisches (fäulniswidriges) Anstrichsöl giftfrei und nicht feuergefährlich. Einzig echte, seit langen Jahren bewährte Originalmarke für **Bredmässige und billige Holzkonserverung.**

Zum Schutze des Holzes. **Gegen Feuchtigkeit, Fäulnis u. s. w.** Bedeutend billiger und viel zweckmässiger als Oelfarb- und Teer-Anstriche. **Von Fachblättern vielfach empfohlen.** Ausgezeichnete Zeugnisse in grosser Zahl von Eisenbahnen, Staats-, Kommunal- und Zivilbehörden, von Grossbetrieben der Landwirtschaft, von Fabriken aller Art u. s. w. **Alle Holzbauten und Holzgegenstände sollten damit bestrichen werden.** Vor Nachahmungen unter der Bezeichnung "Carbolineum" wird gewarnt. Nur der volle Name CARBOLINEUM AVENARIUS bietet Garantie für die Originalmarke. Prospekt und Gebrauchsanweisung gratis.

Zu haben in Emmendingen bei **C. F. Rist,** Inhaber: Albert Herrmann.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen. 2. **Soeben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung** **MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON** VIERTE AUFLAGE. Bibliographisches Institut in Leipzig. 200 Hefte à 50 Pfennig. — 10 Halbband à 10 Mark.

Zu Bestellungen empfiehlt sich **A. Dölder's Buchhdlg.** mit und ohne Firmadruk liefert rasch und billig **A. Dölder's Buchdruckerei.**

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfiehlt unter voller Garantie

1. Campher raff., Naphtalin, Aecht perüisches Zuckerpulver eigener Wahlung und besser als jede sogenannte Spezialität. **W. Reichelt.**

Photographie Albums, Stammbuch Albums, Schreibmappen, in reichster Auswahl und billigsten Preisen vorrätig in **A. Dölder's Buchhdlg.**

9 Tage. **NORDEUTSCHER LLOYD** Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in **9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampf des Norddeutschen Lloyd von **Bremen nach Ostasien, Australien, Südamerika.** Näheres bei dem General-Agenten **H. Jac. Göttinger, Mannheim.** oder dessen Agenten: **Valentin Kalt, Rippenheim.**

Er scheint: Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Botte

Abteilung, Druck und Verlag von A. Dölder in Emmendingen.

Inserate die einpaltige Monatszeile oder deren Raum 10 Bf. bei Wiederholungen Rabatt.

M 55.

Emmendingen, Dienstag, 10. Mai

1887.

Seine Königliche Hoheit der Grossherzog haben unterm 4. d. Mts. gnädigst geruht, den Oberamtsrichter Arthur Freiherrn von Weiler in Emmendingen zum Landgerichtsrath in Freiburg zu ernennen.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser soll an den Papst ein herzliches Schreiben gerichtet haben als Antwort auf ein vom Papst in Berlin eingelaufenes Glückwunschtelegramm nach Annahme der Kirchenvorlage im Abgeordnetenhaus. Der Kaiser dankte in dem Schreiben dem Papst für seine kluge und verständliche Mitwirkung und sprach den Wunsch aus, daß der kirchliche Friede nunmehr erhalten bleibe.

Kaiser Wilhelm hat alle Teilnehmer der Truppenbesichtigung in Norddam durch sein vorzügliches Aussehen, seine körperliche Frische und durch seine freundliche Munterkeit zu voller Bewunderung hingerissen. Er hat den sämtlichen Truppenübungen bis zum Schluß stehend beigewohnt und nur die Front der Fährliche der Kriegsschule abgesehen. Nach dem Frühstück unternahm der Monarch dann noch eine Fahrt nach Babelsberg, nahm bei dieser Gelegenheit die neuen Anlagen in Augenschein und kehrte hierauf von der Station Neubabelsberg aus nach Berlin zurück.

Das Leiden des deutschen Kronprinzen besteht, wie man dem „Sprudel“ aus Ems schreibt, in einer Erkrankung der Stimmbänder. Ein kleiner Polyp, auf dem einen Stimmband aufliegend, wurde bereits in Berlin entfernt, und gegen die noch vorhandenen Reizungs-Erscheinungen der Gebrauch der Enser Quellen verordnet. Das Leiden ist ein absolut ungefährliches, nimmt aber, wie natürlich, einen chronischen Verlauf, in welchem vorübergehend Stimmlosigkeit sich einstellt. Absolute Schonung, Enthaltung von lauten längeren Sprechern, Bescheiden von Räumlichkeiten, die von Gas erleuchtet, sind in der Hauptsache die diätetischen Vorschriften für den hohen Patienten. Leider ist der bisherige Erfolg der Enser Kur sehr gering, so daß der Kronprinz wahrscheinlich nach Kissingen gehen wird, wo der berühmte Spezialist Professor Trölsch in Würzburg sich an der Behandlung beteiligen soll.

Es ist doch gut, daß es einen Reichstag giebt, der in schweren Zeiten die Verantwortung für schwere Dinge der Reichsregierung tragen hilft. Die Begründung der großen Geldforderungen für Erhöhung der Schlagfertigkeit des Reichsheeres, für den Ausbau mancher Festungen und den Bau mehrerer neuer Eisenbahnen konnten der notwendigen Geheimhaltungen willen nicht dem ganzen Reichstag vorgelegt werden, sondern nur der Budget-Kommission und diese hat sich nach ihrem Bericht, dessen Verfasser der ultramontane v. Silene ist, von der Nothwendigkeit und

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von May von Weibenturn. (Fortsetzung.) **„Biel!“** rief Pamela hastig hervor. **„Lassen Sie uns nicht die Zeit mit müßigen Neben verlieren. Es drängt mich, eine Frage an Sie zu stellen! Wer ist Karl Hargrave?“** **„Karl Hargrave?“** wiederholte Sidonie die Fragstellerin verwundert anblickend. **„Was wissen Sie von Karl Hargrave, Pamela?“** **„Von Pamela's Lippen ausgesprochen, hatte dieser Name Sidonie alles Blut zum Herzen getrieben.“** **„Sprechen Sie!“** rief sie in nahezu beschleunigtem Ton. **„Was wissen Sie von Karl Hargrave?“** **„Dah Sie an ihn geschrieben haben!“** **„Woher wissen Sie das?“** fragte Sidonie bestirrt, sich sofort entfinnend, daß sie ihr Schreiben an Karl in dem Brief an Nannette eingeschlossen hatte. **„Das will ich Ihnen sagen!“** entgegnete Pamela, näher an Sidonie herantretend. **„Sie schreiben ihm, doch Ihr Brief ist niemals befördert worden: es ist Alles Lug.“** **„Ich und erschrocken brach sie ab.“** **„Juliette kommt!“** sprach sie hastig. **„Sie überwacht Alles was Sie thun, was ich theil! Blicken Sie nicht so erschreckt drein, damit sie keinen Verdacht schöpft. Ich will ihr entgegengehen, auf daß sie nicht hierherkommt!“** **„Aber, Pamela, ich muß mehr wissen!“** **„Geben Sie am Strande entlang. Ich will trachten, Ihnen zu folgen!“** **„Mademoiselle Pamela!“** ließ sich in diesem Augenblick die Stimme Juliette's in schmerzdem Distanz vernehmen. Das Mädchen ging ihr sofort entgegen und die beiden schlugen gemeinsam die Richtung nach dem Schloß ein. **„Eine Minute etwa noch sah Sidonie wie erstarrt da. Was hatte sie vernommen? Der Brief, welchen sie an Karl Hargrave geschrieben hatte, sollte niemals abgegangen worden sein? Es konnte nicht sein! Und doch, wie hätte Pamela sonst Karl Hargrave's Namen erfahren können?“** **„Sie mußte mehr erfahren, um jeden Preis!“** O, warum kehrte Pamela nicht zurück? Sich entfinnend, daß das Mädchen sie angewiesen habe, den Weg längs des Strandes fortzusetzen, erhob sich Sidonie und eilte raschen Schrittes vorwärts.

Dringlichkeit der Forderungen vollständig überzeugt, wie selbst Eugen Richter in der „Freisinnigen Zeitung“ bezeugt. Das ist insofern von großer Wichtigkeit, weil die einstimmige Annahme in der Budget-Kommission die Annahme im Reichstag, mit geringer Ausnahme, zur Folge haben wird. Der Kriegsminister hat die Erklärung abgegeben, daß das Heer nach Aufschaffung der jetzt geforderten Gegenstände und nach Ergänzung und Verstärkung der Festungen sich in einem vortrefflichen Zustand der Schlagfertigkeit befinde und in absehbarer Zeit keine neuen Forderungen nötig machen werde.

Schon vor Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können! sagte Bismarck vor Jahren. Nun, es sitzt im Sattel, und hat schon manchen guten Mitt gemacht, aber der Sattel scheint noch nicht der rechte zu sein; denn der Kriegsminister hat eine Preisbewerbung für das neue Modell eines Armeesattels ausgeschrieben. Erster Preis 6000 Mk., zweiter 3000 Mk. Die betr. Sättel müssen bis zum 30. November d. J. bei dem Kriegsministerium eingeht.

Seit längerer Zeit schon geht es zwischen dem Degan des Kanzlers in Berlin, der „Norddeutschen Allgemeinen“, und verschiedenen russischen Blättern lebhaft hinüber und herüber in puncto der Verantwortlichkeit für die Beschlüsse des Berliner Kongresses. Neuerdings hat sich in diesen Streit auch Graf Andrassy, eine der Hauptpersonen der damaligen diplomatischen Abmachungen, gemischt, um einigen Behauptungen der Norddeutschen entgegenzutreten. Daraus will man schließen, daß es dem deutschen offiziellen Blatt durchaus nicht nur darum zu thun sei, die historische Wahrheit über den Berliner Kongreß festzustellen, sondern daß augenblicklich hinter den russischen Vorgänge sich abspielen, von denen der Kanzler Einiges in die Öffentlichkeit zu bringen wünscht. In Oesterreich und insbesondere in Ungarn scheint man seit kurzem den Grafen Andrassy, den ausgeprochenen Gegner Rußlands, wieder an's Rudersbringen zu wollen. Fürst Bismarck aber, der an Andrassy viel mehr den liebenswürdigen Cavalier als den Staatsmann verehrt, soll von diesem Plan durchaus nicht entzückt sein. Bedenkt man, daß die wahren Gründe für den Rücktritt Andrassy's von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs auch heute noch völlig unbekannt sind, daß England im vorigen Jahr nach daran war, mit Oesterreich-Ungarn ein Bündniß abzuschließen und daß Andrassy dabei als Vertrauensperson vielfach genannt worden ist, so bezweifelt man nicht, daß Fürst Bismarck Ursache hat, diese Pläne zu durchkreuzen, denn mit dem Augenblick, daß Graf Andrassy in Oesterreich wieder oben auf gelangt sein würde, wäre es mit dem Frieden zwischen Oesterreich und Rußland und in Folge dessen wohl auch zwischen Rußland und Deutschland vorbei und gerade das scheint man in Berlin mit allen Mitteln verhindern zu wollen. Das uns die Russen und in erster

So hatte sie eine Stelle erreicht, wo die See eine jähe Bucht machte und hohe Felsmassen aufragten, als sie plötzlich mit einem Aufschrei zurücktaumelte Ihre Augen erweiterten sich, ihr Blick befestete sich auf einer Höhle, welche hier Felsgehäusen gebildet hatte und aus deren dunklen Nischen soeben eine Gestalt auftauchte und auf sie zukam. **„Im nächsten Moment griffen ihre Hände in die Luft wie nach einem Haß.“** **„Himmellicher Vater schrie sie auf als sehe sie eine Erscheinung vor sich.“** **„Wer das Täuschung oder nicht?“** **„Der auf Sidonie zukommende war kein Anderer als — Karl Hargrave!“** **„Zweilunddreißigstes Kapitel.“** **Die Vindesfälle.“**

„Sidonie! Sidonie!“ **„Karl!“** **„Sie wußte, wie ihr geschah, hatte er sie mit seinen Armen umfangen und minutenlang lebten Beide nur dem Glücke der Vereinigung, dem seligen Besußte, sich wiedergefunden zu haben.“** **Bei dem Anblick des Mannes, welchen sie geliebt, unter der Haubergewalt seines Blicks vergab Sidonie alle ihre Zweifel, vergab sie sogar, daß sie die Braut eines Anderen sei — wußte sie nur, daß er, nach dem sie sich im Stillen geseht in ihrer Nähe weilte.“** **„Wah aber erholte sich Sidonie von dem freudigen Schreck, der sie im ersten Augenblick überwunden hatte, und sie befreite sich, erdrönd, aus Karl's Armen.“** **„Vergehen Sie!“** flüsterete sie verwirrt. **„Sie haben mich so sehr überrascht! Wie kommen Sie hierher?“** **„Durch einen Zufall, durch ein Wunder so zu sagen, für welches ich seit zwei Tagen schon dem Allmächtigen danke.“** erwiderte Hargrave. **„O, Sidonie, als ich hörte, daß Sie hier seien, daß nach meinem langen, mühevollen Suchen ich Sie hier in meiner nächsten Nähe finden könne, da glaube ich, daß mir vor Seligkeit das Herz zerbrechen müßte!“** **„Nach mühevollen Suchen?“** wiederholte Sidonie mit unsicherer Stimme. **„Sie wußten doch, wo ich sei? Nannette muß es Ihnen mitgeteilt haben?“** **„Die arme Nannette kann mir doch keine Mitteilung von Dingen machen, welche sie selbst nicht weiß.“** entgegnete er mit ernstem Blick. **„Welche sie selbst nicht weiß?“** **„Ich theilte ihr in meinen Briefen Alles genau mit und auch Ihnen schrieb ich!“**

Ante die Panflavisten unter ihnen trotzdem nicht grüner gefinnt werden, als sie es sind, das ist selbstverständlich, man scheint gerade ihnen aber jeden auch nur annähernd stichhaltigen Grund nehmen zu wollen, daß sie sagen können: nun ist das Fass voll, jetzt läuft die panflavistische Suppe über. Prinzregent Luitpold trifft's gut auf seiner Rundreise; denn überall trifft er die schönsten blauweiß geschmückten Mädchen und Jungfrauen und ungeschminkt freundliche Gesichter, unter denen katholische und protestantische gar nicht zu unterscheiden sind. In keiner Weise trifft bei ihm zu, daß nichts Schweres zu ertragen als eine eigene von guten Tugenden. Einer besonders hübschen Jungfrau, die eine poetische Ansprache an ihn richtete, soll er liebenswürdig geantwortet haben, er habe immer gehört, die besten Gedichte seien Gelegenheitsgedichte und er finde das bestätigt.

In München hatten zu Ostern die Abiturienten des Maximilians-Gymnasiums einen hohen Kollegen. Prinz Ruprecht, der Enkel des Prinzregenten und der künftige König, machte mit ihnen gemeinschaftlich das schriftliche Examen, ganz wie die anderen und bestand es vortrefflich. Es war seine erste Prüfung und hoffentlich ein gutes Vorzeichen; denn die ersten Prüfungen des Lebens werden einem Prinzen so wenig erspart wie anderen Sterblichen und auch am besten gemeinsam bestanden.

Schon wieder ein neuer Sprengstoff! In den Eisenwerken in Ars sind in letzter Zeit wiederholt Sprengversuche mit einem vom Apotheker Schönemy in Dindweiler erkundeten Sprengstoff angestellt worden, welcher den Namen „Securite“ führt. Diese Versuche hatten einen recht günstigen Erfolg. Die Explosionsgefahr ist beim Securite gering, die zerstörende Kraft groß. Im Feuer verbrannt es wie Zucker; und daselbe zur Explosion zu bringen, bedarf es einer eigenartigen Schlagvorrichtung. Wir haben nun also in Frankreich das Melinit, in Deutschland das Noburit dazwischen in Oflag-Lothringen das Securite, die Reihe nach dem Mond kann also nächstens beginnen.

Schönele ist auf dem besten Wege, als Märtyrer gefeiert zu werden. Die Städte bei Nodant, wo er litt, ist zum Wallfahrtsort geworden, und man reißt sich daselbst förmlich um die „Reliquien“. Der in Nancy erscheinende „Courier de la Meurthe et Moselle“ theilt darüber Folgendes mit: „Der deutsche Grenzpfahl wird unnachlässiglich ausgebeutet. Jeder will ein Stück davon besitzen. Er wird buchnäßig gehandelt. Obenan befand sich ein Brettchen mit der Aufschrift: „Grenze.“ Ein Liebhaber hat es mitgenommen. Die Schrauben, mit denen daselbe befestigt war, sind gleichfalls verschwunden. Die Leute aus Pagny, die Waghofsbeamten, alle Personen, die an die Grenze gehen, erhalten von ihren Freunden den Auftrag ihnen ein Stückchen nicht des „wahren Kreuzes“, sondern des „wahren Grenzpfahls“ zu schicken.“ Wie nennt man doch die Leute, die nicht „alle“ werden?

In der Kirche Madelaine in Paris hat zu Gunsten der Elsas-Lothringer eine Predigt und Geldsammlung stattgefunden. Vater Almand hielt die Predigt, die Marchallin Canrobert sammelte mit dem Teller das Geld ein. Der Vater sagt, man muß: den verbannten Schwefel, die mit dem Mutterland wieder vereinigt werden würden, das deutsche Joch erleichtern. Namentlich die hoch Aristokratie war anwesend.

Wer wagt, gewinnt. Herrn Lamoureux dem kühnen Theaterdirektor in Paris, ist es geglückt, er hat am Dienstag Abend im Oeuvretheater, wenn auch unter erschwerten Umständen, seinen „Hohengrin“ durchgeführt. Diese erschwerten Umstände wurden gebildet von einem Volksaufstand, der vor dem Theater „Nieder mit Wagner“, „nieder mit Lamoureux“, es lebe, Frankreich“ drüllte. Als ob sich dies nicht vereinigen ließe, und alle drei nicht mit einander bestehen könnten! Im Theater selbst erntete Lamoureux trotz des Lärms auf der Straße lebhaften Beifall, die Sänger und die Musikanten wurden gerufen und beklatscht.

„Weber Nannette, noch ich haben einen Schreiben erhalten. Ich will nicht behaupten, daß Sie nicht geschrieben haben, aber wie konnten Sie nur annehmen, daß der Graf zugehen würde, daß diese Briefe in unsere Hände gelangen, die wir Himmel und Erde in Bewegung setzen, um zu erfahren, wo Sie seien?“

Sidonie prebte die Hände gegen die Schläfe; sie lehnte sich schwer an die Steinwand des Höhleneinganges, vor dem sie stand, denn Karl war so vorfichtig gewesen, sie in den Schuß der Felsen zu führen, damit sie nicht von unbefugten Augen gesehen werden konnten.

„Eräume ich? Bin ich wahnsinnig?“ stieß endlich das Mädchen älters hervor. „Wie soll ich das Alles verstehen? Was soll ich thun?“

„Blötzlich entsann sie sich der Worte Pamela's, welche sie vor einer Viertelstunde vernommen hatte.“

„O, Himmel, bewahre mir das klare Denkönnen!“ flüsterte sie. „Es ist unmöglich, es kann nicht sein; es wäre zu grausam!“

„Liebe Sidonie,“ entgegnete Karl tief bewegt, „sind Sie stark, seien Sie ruhig und hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Bedenken Sie, wie kostbar die Minuten sind welche wir hier verlieren. Seit zwei Tagen spähe ich hier, hinter Felsen verborgen, nach einem Augenblick, in welchem es mir vergönnt sein sollte, mit Ihnen allein zu sprechen!“

„Seit zwei Tagen?“

„Ja, seit zwei mir endlos lang gemordenen Tagen,“ entgegnete er ernst. „Gaffen Sie die erlebte Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen. Was immer man Ihnen gesagt haben mag, es war graulamer Täuschung, wenn man Sie in dem Glauben ließ, daß irgend eine Mittheilung von Ihnen jemals mir oder Nannette zugekommen ist!“

„Aber ich erhielt die Antworten meiner treuen Dienerin!“

„Ich erkläre Ihnen unumwunden, das diese Antwort gefälscht sind.“

„Unmöglich! Eugene konnte das nicht wagen! Sagen Sie mir, kommen Sie nicht von Spanien?“

„Ja,“ erwiderte er, einigermassen überrascht durch ihre Kenntniß dieser Thatsache.

Lamoureux ist der Mann des Tages und „Hohengrin“ ist in Paris eingeführt.

Auf welche kleinen Schiffen der französische Patriotismus verfallt! Die Bewohner des an der französischen Grenze liegenden Dorfes Altminsteroll müssen, da der bisher dort wohnende Bäcker vor einiger Zeit fällt wurde, ihr Brot in dem benachbarten französischen Montreux-Chateau holen. Dieses Brot wird ihnen durch eine eigenmächtige Maßregel der französischen Zollbehörde verweigert, welche für jeden ausgehenden Litz einen Zoll von 10 Centimes erhebt.

Was mögen die Russen sagen, wenn sie die Berichte über die Feier des 29. April in Sofia, den Tag der Wahl des Prinzen Alexander zum Fürsten von Bulgarien, lesen? Die Regierung hätte die Feier durchaus nicht unterstützt und offiziell an derselben auch keinen Antheil, aber das Volk lehnte sich nicht an alle politische Rücksichtnahme, aus jedem Haus wehte die nationale Fahne. Am Nachmittag verlangte die Menge bei einem Konzert in dem Stadtgarten nämlich die Nationalhymne „Marsch“, die Lieblingsweise des Fürsten Alexander. Begeisterter Jubel erhob sich und jeder der anwesenden Offiziere hatte die Hand an der Wange, bis die letzten Takte verklungen waren. Am Abend fand ein Festmahl im Militärsalino statt, zu welchem alle Minister eingeladen worden waren. Unter lang anhaltendem brausenem Jubel wurde der Toast auf den Fürst Alexander getrunken. Mehr als 100 Offiziere nahmen an dem Mahl Theil, die Minister schienen fast übertraut zu sein über die sich kundgebende Begeisterung, als der Trinkspruch auf den Fürsten ausgebracht wurde. Die Minister verbeugten sich ein Mal auf den Fürsten, aber sie wußten sehr wohl, daß die Jubelrufe nicht ihnen, sondern dem Nationalhelden Bulgariens, dem Fürsten Alexander, galten. Dem Bankett folgte ein Ball, zu welchem alle Mitglieder des diplomatischen Korps eingeladen waren. Wenn das so fort geht, wird's schließlich nur am Fürsten Alexander selbst liegen, ob er noch einmal Bulgarien regieren will oder nicht.

Die freundlich russische Blätter unsere Verhältnisse beurtheilen, zeigt so recht wieder das Beispiel des „Sowjet“, eines Blattes, welches während des Falles Schnäbele schon tapfer gekämpft hat. Dieses eole Dazan bleibt bei der Ansicht, daß das Ganze nur „ein parlamentarisches Manöver Bismarcks“ gewesen sei, aber, so sagt es hinzu, wenn diese Manöver des „ehelichen Mäkers“ beginnen, sich auf Untertanen anderer Staaten zu beziehen, wird Deutschland früher oder später für solche Experimente zu büßen haben. Dann wendet sich der „Sowjet“ gegen die deutsche Regierung, in der er eine Giftmischerbande erblickt. Er schließt mit den wahren Worten: Es fehlt nur noch, daß Schnäbele jetzt „plötzlich“ im Gefängnis stürbe, wie überhaupt alle die Leute sterben, die Deutschlands Mißfallen erregen, um das Lied der beangetzten Vergewaltigung vollständig zu machen. Nach Ansicht des „Sowjet“ sind u. a. Skobeless, König Ludwig II. und der Reichstagsabgeordnete für Stragub Herr Stablé eines solchen plötzlichen Todes gestorben. Leider kommt der „Sowjet“ mit seinen Rindertätigkeiten einen Posttag zu spät, denn Ehren-Schnäbele ist von der deutschen „Giftmischerbande“ bereits entlassen worden, im Gefängnis also nicht „plötzlich“ gestorben, sondern wohlbehalten in seinem geliebten Vaterland Frankreich angelangt, dem er von nun an an anderer Stelle als an der deutschen Grenze seine Kräfte widmen kann.

Königin Natalie von Serbien reist. Sie hat sich von ihrem Gemahl nicht halten lassen, sie will nach der Krim, also auf russischen Boden. Die ganze Geschichte, so sagt man jetzt, sei eine russische Intrigue und deshalb will der König durchaus nicht zugeben, daß seine Gemahlin den Thronfolger mitnehme. Erst war ein Besuch der österreichischen Kaiserin in Pestlebad geplant, aber Frau Natalie scheint sich mehr nach Rußland hingezogen zu fühlen.

Stadt und befindet sich noch jetzt bei ihrer Schwester. Sie sehen, ich weiß Alles wie könnte ich so genau unterrichtet sein, wenn nicht Nannette selbst mich von Allem in Kenntniß gesetzt hätte?“

Sidonie sprach rasch, mit Leidenschaft. Der Gedanke hintergegangen worden zu sein, war zu peinlich, als daß sie nicht ihr Möglichstes gethan haben sollte, denselben zu widerlegen.

„Wer Ihnen all Das mitgetheilt hat, Sidonie ich weiß es nicht; so viel aber steht fest, daß es falsch ist!“

„Falsch!?“ schrie sie auf.

„Ja, hören Sie mich!“ versetzte Karl. „Nannette willigte nie ein, nach Paris zu gehen. Trotz aller Ueberredungsversuche des Grafen blieb sie fest dabei, zu Ihnen kommen zu wollen. Ihr Better schien sich zu fügen. Am folgenden Tage reiste sie mit seinem Kammerdiener ab, wie sie wußte, um sich zu Ihnen zu begeben. Als der Zug das Endziel erreichte, entdeckte sie zu ihrer Enttäuschung, daß sie sich in Paris befand. Sie war überlistet worden!“

„O, Himmel!“

Sidonie schlug erschüttert die Hände vor das Gesicht und Karl fuhr fort: „Am nächsten Morgen kam sie zu mir, um mir zu erzählen, was ihr widerfahren war und mich um Beistand zu bitten. Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, wie gern ich ihr denselben bot. Ich gelobte mir, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis ich entdeckt haben würde, wo Sie seien. Zum Beweis für die Richtigkeit ihrer Angaben reichte Nannette mir den Brief des Grafen, welchen Robert ihr gegeben.“

Und Karl übergab Sidonie das Schreiben. Pochen des Herzens las sie es. „O, wie grausam!“ flüsterte sie dann mit zitternden Lippen. „Sagen Sie fort! Nun muß ich Alles wissen!“

„Es läßt sich wenig mehr sagen. Ich engagirte einen Polizeispion und ließ den Grafen bemerken, hoffend, daß ich so Ihr Versteck würde entdecken können. Ich muß verrathen worden sein; er legte mir eine gefälschte Erkennungsscheine; jetzt freilich danke ich Gott, daß ich mich von derselben täuschen ließ. Er schmiedete einen Plan, welcher mir zu der Ueberzeugung verhalfen sollte, daß Sie in einem Kloster in Dindweil sich aufhalten, ja, er ging sogar so weit, mich zu dem Glauben zu verleiten, daß er selbst nach Spanien gereist sei. Ich folgte der mir gewiesenen Spur, jedoch einig, um zu entdecken, daß man mich schmählich hintergangen hatte!“

(Fortsetzung folgt.)

Baden.

* Emmendingen, 9. Mai. Nach längerer Unterbrechung veranstaltete gestern die „Sängerrunde Hohberg“ einen Vortragsabend, der eine angenehme Abwechslung brachte und wovon wir es gleich sagen, daß er in jeder Beziehung ein gelungenes war, da sowohl die Gesammtgesänge, als auch die Vier- und Einzelgesänge, wie auch das Beethoven'sche prächtige „Quartett“ mit Genügsamkeit zum stimmigen Vortrage gebracht wurden. Eingeleitet ward der Abend durch vorgenanntes Quartett, vorgetragen von den Herren Durchardt, Hasselbach, Köhler und Schwachmeyer, welches einen wohlverdienten, reichen Beifall fand, da dasselbe in vollendeter Form, was eine längere, fleißige Uebung voraussetzt, abgehört werden konnte. Fräulein Veidel erregte die Anwesenden durch ihre mit richtigem Verstande und Wärme vorgetragene Lieder, die Herren Mühl, Noé und Vollrad durch die lieblichen Lieder „Verlassen“ und „O Dirndel mein“ im Viergesang.

Unter den Gesammtmännergesängen erzielte das „Schwarzwaldbied“, Worte von L. Auerbach, vertont von Herrn K. Hasselbach, einen durchschlagenden Erfolg. Frisch und munter ist die Tonsetzung und muthete hiedurch die Hörer angenehm an und der dem Toniezer gezollte reichliche Beifall gab Zeugniß der ihm gewordenen ehrenvollen Würdigung. Was die anderen Gesammtliederbeträge anbelangt, mühen wir derselben auf das lobenswerthe denken. Den Schluß bildete ein Langkränzchen, das erst in später nächstlicher Stunde sein Ende fand. Wir wollen hoffen, daß die Sängerrunde bald wieder einen Vortragsabend veranstaltet, ist doch das deutsche Lied nie oft genug zu hören, da es ja in dem innersten Wesen eines jeden Deutschen ein freudiges Echo findet. A. E.

Starkstrühe, 4. Mai. Von den Schmieden, welche sich der jüngst abgehaltenen Prüfung im Hufeisenschlag unterzogen, hat Georg Jakob Schumacher von Reiningen den Nachweis seiner Befähigung zu diesem Gewerbe erbracht und demgemäß Prüfungszeugniß im Sinne der Verordnung vom 24. Juli 1884 erhalten.

Freiburg, 6. Mai. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Gr. Landgerichts fand die Auslosung der Geschworenen für die Schwurgerichtssitzungen des II. Quartals l. J. statt. Diefelbe hatte folgendes Ergebnis: 1) Hermann Schladerer, Kreuzwirth von Staufen; 2) Emil Wrengle, Bierbrauer von Leuzkirch; 3) Dr. Wilhelm Jenzen, Schriftsteller von Freiburg; 4) Emil Flachsbard, Oberlieutenant z. D. von Lörrach; 5) Johann Grether, Bürgermeister von Lörrach; 6) Eduard Ederle, Wegwer von Krozingen; 7) Albert Dietrich Blankenhorn, Landwirth von Mühlheim; 8) Josef Weiß-Walserstein, Kaufmann von Emmendingen; 9) Kaspar Limberger alt, Kaufmann von Schönau; 10) Joh. Baptist Klorer, Fruchthändler von Emdingen; 11) Michael Koch, Ziegler von St. Georgen; 12) Abraham Rieger, Vorsteher von Mühlheim; 13) Ernst Fünfgeld, Bräukewirth von Duggingen; 14) Gustav Schinzling, Rittmeister a. D. von Breisach; 15) Eugen Tanner, Kaufmann von Lörrach; 16) Gottlieb Ziebold, Bürgermeister von Murbach; 17) Emil Faller, Fabrikant von Leuzkirch; 18) Ludwig Faller, Stubenwirth von Ebringen; 19) Karl Friedrich Schmidt, Bürgermeister von Bahlingen; 20) August Ludwig, Apotheker von Emmendingen; 21) Josef Helsenstein, Privat von Freiburg; 22) Joh. Karl Schmidt jung, Landwirth von Gerzbach; 23) Friedrich v. Bülow, Major a. D. v. Freiburg; 24) August Schultis, Fabrikant von Mühlheim; 25) Alfred Vogel, Weinbändler von Vellingen; 26) Theodor Singler, Bürgermeister von Münsterthal; 27) Karl Stöcker, Weinbändler von Vellingen; 28) Philipp Heilbrunner, Leberhändler von Zhringen; 29) Wilhelm Järinger, Kaufmann von Heitersheim; 30) Julius Ksmus, Ingenieur von Freiburg.

Die Manufakturwaarenhandlung E. Delisle in Konstanz macht bekannt, daß sie bei Einkäufen von mehr als 40 Mark die Hin- und Rückfahrt von allen Stationen der Bahnlinien Donaueschingen-Engen-Konstanz, Schaffhausen-Singen-Konstanz, Pfullendorf-Stodach-Konstanz vergütet.

Pfullendorf, 5. Mai. Am gestrigen Abend hatte sich, einer Einladung der Vorstände der Museums-Gesellschaft sowie des Bürgervereins Folge leistend, im Saale des Gasthofs zum Schwanen eine ungewöhnlich große auch auswärtige Teilnehmer in sich fassende Zahl von Männern jeden Standes und Berufes eingefunden, um mit dem zum Schmerzlichsten Bedauern nicht nur seiner näheren Freunde und Bekannten, sondern der gesammten Bevölkerung des Amtsbezirks von hier scheidenden allverehrten Herrn Oberamtsrichter Mayer noch einige Stunden zuzubringen und seiner Gesellschaft sich zu erfreuen. Wir sagen: „zum Schmerzlichsten Bedauern der gesammten Bevölkerung,“ denn wahrhaft, eine höhere Achtung und Verehrung, ein größeres Vertrauen und herzlichere Verehrung wird sich nicht wohl ein Beamter in allen Schichten der Bevölkerung zu erwerben im Stande sein, als dies bei unserm lieben Scheidenden der Fall war. Den Gefühlen der Wehmuth und des Schmerzes über den bevorstehenden Verlust gab zunächst Herr Oberamtmann Dr. Krens in tief empfundenen Worten Ausdruck, indem er der vielfachen Verdienste, die sich sein scheidender Colleague, als gerechter und milder Richter, als treuer stets hilfsbereiter Rathgeber des Volkes, als lebenswürdiges Mitglied der Gesellschaft, als humorvoller Redner und als treuer Freund von Groß und Klein erworben — in bald erster, bald launiger Weise gebachte und dem Scheidenden unter den herzlichsten Wünschen für seine neue Heimstätte ein Hoch ausbrachte. Der zweite Toast, ausgebracht von Herrn Bürgermeister Heilig als Vertreter der Stadt Pfullendorf, gebachte in warmen gemüthvollen Worten der erfolgreichen Thätigkeit, welche der Scheidende auf dem Gebiete namentlich der freiwilligen Gerichtsbar-

keit „als Vater der Waisen“ entwickelt hat, während der schön durchdachte und formvollendete Toast des Herrn Notar Willibald der Frau Oberamtsrichters galt, deren treuem Walten und liebevollem Sorgen nicht der geringste Theil des geschätzten Verdienstes ihres Gemahls zu danken sei, da die „freudige Schaffenslust des Mannes meist und wesentlich doch auch von der Harmonie des häuslichen Lebens bebingt sei.“ Auf all' die vielen an diesem Abend dargebrachten Beweise von Liebe, Treue und Anhänglichkeit dankte der Scheidende in der ihm eigenen gemüthvollen von Herzen kommenden und zum Herzen sprechenden Weise, seine Worte mit einem Toast auf Stadt und Bezirk Pfullendorf schließend. Indem wir noch mit Freude der humorvollen Vertiefung der „Bergomauer“ durch Herrn Bezirksarzt a. D. Hoffmann, sowie der nicht minder wichtigen Entgegnung des Herrn Oberamtsrichters gedenken und den trefflichen Leistungen unserer städtischen Kapelle und des Gesangvereins, — beide unter der bewährten Leitung des Herrn Schilling dastier — unseren besondern Dank zollen, schließen wir mit den Worten des Herrn Oberamtmanns Dr. Krens: „Ein Trost aber ist uns geblieben, die Hoffnung, ja das Bewußtsein und die Ueberzeugung, daß die Freundschaft, die wir unserm allverehrten Herrn Oberamtsrichter entgegengebracht und die er uns wieder geschenkt, daß diese Freundschaft fortbestehen und stets dieselbe bleiben wird, und daß unsere Gedanken über die Thürme und Tore der Städte Reiningen und Pfullendorf hinweg im raschen Flug sich oft begegnend zureifen werden: Wir sind und bleiben stets die Alten!“

Pfullendorf, 6. Mai. Mit dem gestrigen Mittagzuge schied Herr Oberamtsrichter Mayer und Gemahlin von uns, zum Bahnhof geleitet von einer großen Anzahl Damen und Herren, welche bei Abgang des Zuges den verehrten Scheidenden ein Hoch ausbrachten. Der Nachfolger des Herrn Oberamtsrichters Mayer, Herr Amtsrichter Dr. Puchelt, hat im Verlauf des gestrigen Tages den Dienst übernommen.

Fermschte Nachrichten.

Colmar, 2. Mai. Man schreibt dem „E. J.“: Ein bedauerlicher Unglücksfall ist dem hier liegenden Dragonerregiment zugefallen. Bei den von Lieutenant Rau geleiteten Reitübungen jagten die Reiter in vollem Trabe auf eine auf dem Uebungsplatz befindliche Hölzung zu, welche sie wegen des aufgewirbelten Staubes nicht bemerkt hatten. In Reiben fielen die Pferde zu Boden und die Reiter aus dem Sattel; die nachfolgenden Reiter jagten sämmtlich über die Hölzungen hinweg. Eine große Anzahl von Reitern wurde mehr oder weniger schwer verwundet und eine gleiche Anzahl von Pferden wurde dienstuntauglich.

Reh, 5. Mai. Heute Nachmittag um 3 1/4 Uhr hat sich in dem Geschützschuppen der König-Kaserne der Feldwebel Bobben, 28 Jahre alt, ledig, vom Feldartillerieregiment Nr. 31, mit einem Feldgeschütz, an dessen Mündung er sich festgebunden hatte, erschossen. Die Körperreste sind furchbar verstümmelt nach dem Militärkassareth gebracht worden. Der Unglückliche hatte eine Kartatzenladung benützt.

Mühlhausen, 4. Mai. Dem „Journal de Belfort“ zufolge bringt die Belforter Gensdarmarie einen Befehl in Ausführung, nach welchem alle in Belfort wohnenden Fremden, die in ihrer Heimath noch nicht Militärdienst gethan haben, sich verpflichten müssen, allen Anforderungen der Militärpflicht in Frankreich zu genügen. Wer das nicht will und namentlich diejenigen Individuen, welche sich überall jeder Militärpflicht zu entziehen suchen, werden ausgewiesen.

Frankfurt a. M., 3. Mai. Gestern Vormittag betrat eine elegant gekleidete junge Dame eine hiesige Conditorei. Sie ließ sich verschiedene Erfrischungen reichen, doch als sie zahlen wollte, machte sie die Entdeckung, daß sie ihre Geldbörse vergessen hatte. Ein gerade im Geschäft anwesender junger Herr half ihr aus der Verlegenheit, indem er ihr seine wohlgefüllte Börse reichte, mit der Bitte, sich ihrer ungeniebt bedienen zu wollen. Die Dame ergriff die Geldbörse und entnahm daraus scheinbar nur einiges Silbergeld, um die kleine Conditorei zu bezahlen, alsdann gab sie die Börse dem Herrn mit einigen Dankesworten zurück und verschwand. Als der zuvorkommende Herr später seine Geldbörse besichtigte, mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß drei Hundertmarkstücke fehlten.

Sämmtliche Lehrer

des Bezirks Emmendingen werden im Auftrag der Gr. Kreis-Schulinspektur auf **Mittwoch den 11. d. M., Nachmittags 1/2 Uhr**, zur Feier der Ueberreichung der goldenen Verdienstmedaille an Herrn Hauptlehrer Widereheim im Rathhaussaale zu Emmendingen hiemit eingeladen.

Die auf den gleichen Tag anberaumte Konferenz fällt aus; dagegen findet von 2 Uhr an Gesangsprobe statt, alle Sängerrunde Nr. 2 und 63.

Um zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorsitzende der Konferenz
S c h e m e r.

Rehfeld, Bekleider (ganze Seite) Nr. 16.80 v. Stoff zur kompl. Robe, sowie Nr. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nachsehrig.
Seiden-Gamine u. seid. Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle Richtungen) Nr. 1.15 p. Met. bis Nr. 14.80 (in versch. Qual.) versch. roberweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Honnberg (S. u. R. Postl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe sollen 20 Pf. Porto.

Loose der **Neuburger Pferdemarktlotterie** à 2 Mark sind zu haben in der Expedition des Blattes.

Bekanntmachung.

Nr. 7485. Ein sog. Bankverein „L'Union des banques“ in Brüssel läßt im Bezirke durch Agenten Antheilsgeld (Bezugscheine) an verschiedenen Loojen gegen ratenweise Bezahlung vertheilen. Wir warnen vor dem Ankauf derartiger Scheine, da die Bedingungen sehr ungünstig sind und auch insbesondere, weil das Geschäft im Auslande seinen Sitz hat, keine hinreichende Sicherheit für die spätere Auszahlung der Looje oder der etwa darauf fallenden Gewinne geboten ist.

Emmendingen, den 3. Mai 1887.
Großh. Bezirksamt.
v. Theobald.

Verschollenheitsverfahren.

Nr. 5872. Vom Gr. Amtsgericht Emmendingen wurde heute folgende Aufforderung erlassen: Mehler Wilhelm Klapp von Emmendingen ist im Jahre 1863 nach Amerika ausgewandert. Seit mehr als vier Jahren ist keine Nachricht mehr von ihm eingegangen und ist dessen Aufenthaltsort unbekannt. Auf Antrag seiner nächsten Verwandten wird derselbe aufgefordert, sich binnen Jahresfrist zu melden, andernfalls er für verschollen erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen seinem mutmaßlichen Erben gegen Sicherheitsleistung in jurisdiktorischen Besitz gegeben würde. Emmendingen, den 30. April 1887. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Jäger.

Steinlieferung.

Die Lieferung von 182 Kubm. Rinnsteine nach Walsdorf und 4 Wehrsteine nach Weibach aus Granit, dann ca. 1 1/2 cbm Sandsteinquadern an die Krenzinger Leopoldscanalbrücke, ferner 0,8 cbm Wehrsteine nach Grafenhäusern und 10 Wehrsteine aus Sandstein nach Dörschweiler und Kappel wird in 3 Loojen vergeben; verschlossene mit „Steinlieferung“ überschriebene Angebote nach Procenten des Anschlags und auf die einzelnen Looje gestellt, sind **bis 16. Mai d. J., morgens 8 1/2 Uhr** an die Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen einzuliefern, wo die Bedingungen und der Kostenanschlag in Geschäftslunden eingesehen werden kann.

Ackergeräths

frische Sendung eingetroffen bei **Worth Günzburger.**

6 Mannshaut 43 Ruthen Klee

im Kalkofen hat zu verkaufen **Karl Leppert, Bäcker, Emmendingen.**

Bei Salzfluß,

offenen Wunden und bösen Füßen leistet das Schrader'sche Jodnatrium Nr. 3, bei nässenden u. trockenen Flechten Nr. 2, bei bösartigen, treibhämorrhoiden Geschwüren und Knochenkrankheiten Nr. 1, die vorzüglichsten Dienste und findet dieses berühmte Präparat deshalb auch ausgebreitetste Anwendung. Wa. M. 3.
Apoth. J. Schrader, Fenebach-Str. Stuttgart.
Zu beziehen durch die Apotheken. Stuttgart, Dirschapothek.

Danksagung.



Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Theilnahme von nah und fern während der Krankheit und beim Heimgang unserer geliebten Gattin und Großmutter

Frau Caroline Bürklin,
geb. Mösinger.

sagen wir allen Freunden und Bekannten, ebenso auch dem hiesigen Gesangsverein für den erhebenden Grabgesang unsern innigsten, wärmsten Dank.
Matterdingen, 7. Mai 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Bürklin, Sonnenwirth.
Luise Laubenberger.

Holzversteigerung.



Mittwoch den 13. d. Mts.,
Morgens 8 Uhr anfangend, wird im Gemeindefeld zu Schillingenberg District Spießberg öffentlich versteigert an gutem Abfuhrweg:

16 Ster Buchen und gemischtes Scheit- und Prügelholz, 10 Ster fichten Nebelbuchenholz, 320 Baumstämme, 1165 buchene Durchforstungs-Wellen, 655 birchene und gemischte Wellen.
Freiamt, 6. Mai 1887.

Der Gemeinderath.

Tüchtige Steinhauer

finden dauernde Beschäftigung bei **Phil. Henrich, Umstr. in Freiburg, Friedrichstr. 16.**

Die allgemeine deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Berlin

(im Jahre 1874 auf Gegenseitigkeit gegründet)
versichert Feldfrüchte aller Art zu den billigsten Prämien bei constantester Regulirung unter Leitung eines in dem betreffenden Kreise ansehnlichen Bezirksdeputirten, wodurch der Beschädigte besonders geschützt wird.

Die Gesellschaft erlegt den vollen Schaden bis herab zu 1/20 (= 5%) des Fruchtwerthes eines vom Hagel betroffenen Stück Landes. Speziell garantiert aber das Prinzip der Gegenseitigkeit dem Versicherten seinen vollen Schadenersatz, untermehr bei der allgemeinen deutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft, wo Nord- und Süddeutschland gegenseitig versichert den Beschädigten begünstigen.

In dem Verwaltungsrath zu Berlin wird Süddeutschland vertreten durch: Herrn Ferd. Pallau, Landrath und Großgrundbesitzer in Alttötting. Der Ehren- und Vertrauensrath der Gesellschaft, aus angesehenen Grundbesitzern bestehend, macht sich zur Aufgabe, die Interessen sämmtlicher Mitglieber nach Kräften zu wahren.

Für Württemberg und Baden fungieren als Vertrauensräthe die Herren: Bürgermeister Käs im Achberg b. Essersweiler, Domänenpächter Wöbbs in Hochstatterhof b. Neudorfheim und Schultheiß Kupferschmid in Dürbheim.

Zur Ertheilung einer jeden Auskunft und zur Entgegennahme von Anträgen erklären sich gerne bereit

Die Agenten der Gesellschaft:

Emmendingen: **Ed. Kumm;** Leuzingen: **Hilbrand, Thierarz.**
Am Ettendelm: **W. H. Zickenkeimer;**
Ettendelm: **W. H. Zickenkeimer;** Kuppenheimer: **J. G. Zipp.**

Den geehrten Einwohnern von Emmendingen und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß wir Herrn

J. Weil-Wallerstein in Emmendingen den Alleinverkauf unseres köstlichen, seit 21 Jahren bei **Husten, Keichheit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleidenden, Keuchhusten** der Kinder zc. überaus vorzüglich bewährten

— rheinischen Trauben-Brust-Honigs —

übergeben haben und genannte Firma denselben zu Fabrikpreisen à Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mark abgibt.

Fabrik W. H. Zickenkeimer in Mainz.

Gesucht auf **1. August** eine freundliche

Wohnung

mit 4 Zimmern nebst allem Zubehör. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hinderwagen
anerkannt solb. sehr billig und in den neuesten Ausführungen. Liefern gratis jeder Bestimmung.
G. Schaller & Comp.
Königsplatz, Marktstraße 3.
Preisliste und Zeichnungen franco.

Schwarzwalddverein.

Diejenigen Herren, welche nächststen Sonntag das **Mitttagessen** in Safr mitmachen wollen und sich bis jetzt noch nicht angemeldet haben, werden dringend gebeten bis spätestens Dienstag Abend ihre **Betheiligung** Herrn Intele anzumelden.

Heute Montag den 9. Mai, Abends 6 Uhr
Spezial-Probe
der Spritze Nr. 3.
Dienstanzug mit Mütze.
Zahlreiches und pünftliches Erscheinen erwartet der **Obmann G. E. B. E. r.**
Circa 30 Centner

Weizenstroh
hat zu verkaufen
Gustav Weyh
in Waller.

Der untere Stock
meines Wohnhauses ist sofort zu vermieten.
Samuel A. Weil.

Den Aeckertrag
ab **4 Mannshaut Feld** auf der Schwelle hat zu verkaufen
A. Dölter.

Zum Motten-Schutz
werden lediglich **Naphtalin-Blätter**
von **Max Elb** in Dresden
zwischen die wegzupackenden Sachen gelegt. Sauber, bequem, zuverlässig! Bogen 8 Pfg., 10 Bogen in Original-Etui 60 Pfg.
Beht bei **W. Reichelt.**

9 Tage.
NORDDUTSCHER LLOYD
Mit den neuen Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in **9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampf des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien** **Australien** **Südamerika**
Näheres bei dem General-Agenten **H. Jac. Göttinger, Mannheim.**
oder dessen Agenten: **Valentin Kall, Kuppenheim.**

Erscheint:
Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementpreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Inserate die einseitige Garmondseite ober bereit Raum 10 Hfg. bei Wiederholungen Rabatt.

M 56.

Emmendingen, Donnerstag, 12. Mai

1887.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat, wie es heißt, die Absicht, sich in Begleitung des Fürsten Bismarck Anfang Juni nach Kiel zu begeben, um der Legation des Grundsteins zur ersten Schlenze für den Nordsee-Kanal beizuwohnen.

Brantwein und Zucker sollen die außerordentlich in Anspruch genommene Reichskasse füllen. Der Ertrag der neuen Brantweinsteuer wird insgesamt auf 143 400 000 Mark veranschlagt, was nach Abzug des bisherigen Reinertrages eine künftige Mehreinnahme von 96 400 000 Mark ergeben wird, wenn der Reichstag die Vorlage annimmt. Die neue Zuckersteuer-Vorlage liegt dem Reichstag noch nicht vor.

Die nächste Folge der Erklärung des Ministers Dr. Lucius im preussischen Abgeordnetenhaus, daß die deutsche Regierung nicht abgeneigt sei, den Landwirthen durch eine mäßige Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle beizuhelfen, ist die gewesen, daß die Getreidepreise an der Börse in Berlin um 10 bis 15 Mk. in die Höhe gegangen sind. Die Spekulation wird sich selbstverständlich bereiten, der Gesetzesmaßnahme zuvor zu kommen. Aus Österreich kommen heute lebhaftest Klagen. Die „Neue Freie Presse“ sagt: „Nun ist für uns die Aussicht auf das Zustandekommen eines Zollvertrags mit Deutschland noch geringer als die Hoffnung auf eine wirtschaftliche Verständigung mit Rumänien.“

Den Französlingen im Elsaß kommt es wunderbar vor, daß die Reichsbehörden den bekannten jehdenen Handichuh ausgezogen haben und Männer in Strassburg, Mühlhausen u. s. w. ausweisen, an die Herr v. Manteuffel nie eine Hand gelegt hätte. Sie zerreissen damit viele, auch mit Hilfe Schnäbels fein gespannen Fäden zwischen Elsaß-Lothringen und Frankreich, die dem Frieden nicht zu gut kamen. Den Ministern in Paris muß man übrigens nachsagen, daß sie sich flug und eifrig benehmen; sie haben die Zeitung „Revanche“ wegen ihres Gehartikels: „Nieder mit Deutschland“ vor das Zuchtpolizeigericht gestellt und den deutschen Botschafterpalast lassen sie stark bewachen. Schlimm freilich, daß es nötig ist. Nunmehr müßten doch die Franzosen eingesehen haben, daß Fürst Bismarck kein Schlagodbro ist.

Zu dem Gerücht vor einer Verhängung des Belagerungszustandes über Elsaß-Lothringen zur Abwehr landesverrätherischer Anzettlungen bemerkt die amtliche Landeszeitung für Elsaß-Lothringen: Dieser schon innerlich unwahrscheinlichen Nachricht stellt jede Begründung. Es ist sehr bedauerlich, daß derartige beunruhigende Gerüchte verbreitet werden, welche ganz geeignet sind, die öffentliche Meinung aufzuregen und zu verwirren, und dies zu einer Zeit, in welcher Vertrauen zur Dauerhaftigkeit des Friedens vor Allen noth thut.“ Nun, uns kann es nur freuen,

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von **Max von Weisenthurn.**

(Fortsetzung.) (Hochdruck voll tiefer Bewegung.)

„Und all Das haben Sie meinetwegen gethan!“ rief Eibonie voll tiefer Bewegung.

„Schretwegen! O, Eibonie, wußten Sie es denn nicht, daß ich Das und noch weit mehr thun würde um Ihre Willen? Doch lassen Sie mich fortfahren. Als ich entdeckte, daß ich betrogen worden sei, schiffte ich mich auf dem ersten Fahrzeuge ein, welches mich nach Brest bringen sollte. Es war ein kleines, nicht sehr widerstandsfähiges Schiff. Vor mehreren Tagen übertraf mich ein heftiger Sturm, welcher uns nöthigte, in Vannes Anker zu werfen. Ich war trübselig über die dadurch eintretende Verzögerung und erkundigte mich, auf welchem Wege ich Paris am leichtesten erreichen könne. Schon war ich im Begriff abzureisen, als ich zufällig vom Fenster des kleinen Gasthauses aus, in welchem ich abgeblieben, den Kammerdiener des Grafen gewahrte. Was hatte dieser Mann hier zu suchen? Unwiderlich stellte ich mir diese Frage und schnell kam ich der Wahrheit auf die Spur. Der Graf hatte mich nach Spanien gelockt, um selbst ungehindert zu Ihnen kommen zu können. Ich ward zum Spion. Ich schlich dem Diener nach, doch ohne ein Resultat zu erzielen. Vor zwei Tagen nun sah ich ein Geschloß in den Gassen von Vannes einlaufen. Ein Postkoffer befand sich auf demselben; es war ihr Koffer. Ich verbara mich, bis er gelandet hatte, und besah mir dann das Schiff genau. Es hieß „Mio“, und kam von hier. Am selben Tage noch nahm ich ein Boot und ließ mich hierherfahren. Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß das einsame Schloß, welches sich umweit der Küste erhebt, Loreet-la-Velle heißt und Frau von Verber gehört, wußte ich zu ziemlich Alles, was mich für diesen Moment interessirte. Doch ich sollte noch überzeugendere Bestätigung erlangen, daß ich mich hier thatsächlich in der Nähe Ihres Gefängnisses befände, denn am selben Abend noch sah ich Sie selbst! Indes ich durfte es nicht wagen, mich Ihnen zu nahen denn Sie waren nicht allein!“

Eibonie hatte, ohne ihn zu unterbrechen, von wahren Entsetzen erfüllt, den Worten Karl Hargrave's getauscht. Sie zweifelte nicht eine Sekunde an der Richtigkeit seiner Worte und hing an, nur zu deutlich den Zusammenhang alles Geschehenen zu begreifen. Sie war grausam getauscht und hintergangen worden, und das hatte Pamela, die sie mehr liebte, als das scheue Mädchen sonst irgend Je-

mann die dortigen Verhältnisse bald so gefügigt sind, daß der Gebanke an solche Maßregeln überhaupt nicht aufkommen kann. Der Ausfall der letzten Wahlen im Reichsland aber und so manche Vorkommnisse bei denselben haben doch zu deutlich gezeigt, welche Gesinnung in den breiten Volksmassen herrscht.

Die **Matrifikalarbeiträge**, welche von den deutschen Staaten für 1887/88 anzubringen sind, betragen auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 im Ganzen **Mk. 186,452,425**. Davon entfallen auf Preußen, mit einer Bevölkerung von 28,318,470, **Mk. 100,580,169**, auf Bayern **Mk. 31,423,821**, Sachsen **Mk. 12,263,341**, Württemberg **Mk. 11,471,096**, Baden **Mk. 8,301,051**, Hessen **Mk. 3,403,001**, Mecklenburg-Schwerin **Mk. 2,050,986**, Sachsen-Weimar **Mk. 1,117,603**, Mecklenburg-Strelitz **Mk. 351,348**, Oldenburg **Mk. 1,216,032**, Braunschweig **Mk. 1,319,508**, Sachsen-Meiningen **Mk. 763,242**, Sachsen-Altenburg **Mk. 879,123**, Schwarzburg-Sondershausen **Mk. 261,502**, Schwarzburg-Rudolstadt **Mk. 297,599**, Waldeck **Mk. 201,659**, Reuß a. L. **Mk. 197,465**, Reuß i. E. **Mk. 390,963**, Schaumburg-Lippe **Mk. 131,973**, Lippe **Mk. 438,172**, Lüneburg **Mk. 239,733**, Bremen **Mk. 587,266**, Hamburg **Mk. 1,825,743**, Elsaß-Lothringen **Mk. 6,459,414**.

Welche Vorstellungen von der Schlagfertigkeit der deutschen Armee in den Köpfen mancher Franzosen spuken, zeigt ein Reisebericht der Deputirten Laur in der „France“. Berzehrt von der Seelenkrankheit des modernen Franzosenthums, von der Sucht, um jeden Preis sich einen Namen zu machen, reist Herr Laur überall hin, wo etwas paßt, um auf eigene Faust „Enquêtes“ anzustellen wie er es nennt. So führte ihn denn auch der Fall Schnäbels nach Metz und er giebt nun einen Reisebericht, als habe er zum mindesten halb Deutschland bereist. Er schließt mit folgendem Urtheil: „So müssen wir, ohne etwas zu übertreiben, auszusagen, daß Deutschland sehr in Noth ist, daß es ein fehlerhaftes Gewehr und Festungen hat, die ihm selbst kein Vertrauen einflößen. Um wirklich bereit zu sein, bedarf es eines anderen Gewehres, vielleicht sogar einer anderen Artillerie (die seinige ist der unrigen in der That nicht gewachsen) und endlich anderer Festungen. Kein Geld und keine Ausrüstungen, das ist die Lage. Natürlich ein Grund mehr, um bis auf's Aeußerste unsere militärischen Werkzeuge zu vervollständigen, damit wir auf diese Weise unser Uebergewicht erhalten.“ Das klingt ja höchst ernstlich; hoffentlich sehen die Franzosen ein, daß sie von einem so schlecht gerüsteten Volk keinen Angriff zu fürchten haben.

Die **französische Budgetkommission** hat ihren ersten Vorstoß gegen die Regierung gemacht. Sie hat einen Antrag Pelletans angenommen, in welchem die Regierung aufgefordert wird, neue Vorschläge wegen Herabsetzung von Steuern zu machen, da die bis

manen zu lieben jaßig war, ihr verrathen wollen, sich aber gestraucht, es auszusprechen. Nun erfuhr sie Alles, nun, da es zu spät war!

„Aberbarner, in welcher furchtbaren Lage befindet sie sich! In zwei Tagen sollte sie die Frau des Mannes werden, welcher sie so schmählich getauscht, welcher sie von ihren Freunden getrennt und durch Heuchelei ihr Vertrauen und ihre Achtung zu erringen getrachtet hatte.“

Der Gebanke war zu entsetzlich!

Ege Eibonie sich darüber klar war, was sie eigentlich that, war sie zu Karl's Füßen niedergesunken, streckte die Hände flehend zu ihm empor und rief: „O, retten Sie mich! Bringen Sie mich zu Marnette, wenn Sie in Wahrheit mein Freund sind! Lassen Sie mich nicht die Gattin Eugène de Montevie's werden!“

„Seine Gattin?“ wiederholte Karl, indem er sie liebevoll emporrückte. „Nie, so lange ich lebe, sollen Sie das werden, es sei denn mit Ihrem eigenen freien Willen!“

„Ach, ich habe bereits eingewilligt! Eugène ist in Vannes, um die nöthigen Vorbereitungen zu erlebigen. Der Briefträger soll übermorgen eintreffen!“

„Sie haben eingewilligt?“ murmelte Karl vernichtet.

„Ja! Sie wissen nicht, wie gut und freundschaftlich er sich den Anschein gab zu sein! Sie wissen nicht, welchen Glauben er mir einflößte!“ O, Karl, er ist ein böser Mann! Mein erstes Empfinden, meine erste Scheu waren nur zu sehr gerechtfertigt! Aber ich fürchte ihn. Alle hier sind seine Freunde und nicht die meinen! Ich kann nicht die Seine werden, nie und nimmermehr!“

„Und Sie sollen es nicht, Eibonie!“ entgegnete er, die Lippen fest aufeinander pressend. „Sie sollen es nicht, wenn Sie mir vertrauen wollen!“

„Weßhalb sollte ich nicht?“ Sie blühte zu ihm empor und fügte dann leiser hinzu: „Mein Bruder!“

Er verstand, was sie damit sagen wollte, und zog ihre Hand an seine Lippen.

„Ja, meine Schwester! So wie Sie sich Leonard anvertraut haben würden, eben so können Sie sich mir anvertrauen.“

„Ich thue es vom ganzem Herzen. Sie wollen mich zu Marnette führen?“

„Ich werde Sie nach dem Orte bringen, wo Sie in Sicherheit sind, was in Paris nicht der Fall wäre, und dann Marnette Ihnen zuführen!“ antwortete er. „Sie sagen der Graf kehre morgen zurück. Heute noch treffe ich meine Vorstellungen und morgen beim ersten Brauen des Tages harre ich Ihrer hier an dieser Stelle!“

(Fortf. folgt.)